

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 151 (2024)

Artikel: "Zwanzig Jahre harte Arbeit" : Terhi Lampi ist Stimmbildnerin und fördert den Theaternachwuchs
Autor: Kugler, Bettina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055118>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Terhi Lampi, Jahrgang 1962, lebt in Speicher. Die finnische Mezzosopranistin kam als Opernsängerin in die Ostschweiz. Heute arbeitet sie als Stimmbildnerin und fördert den Theaternachwuchs.

«Zwanzig Jahre harte Arbeit»

Terhi Lampi ist Stimmbildnerin und fördert den Theaternachwuchs

BETTINA KUGLER

Manchmal ähnelt ihre Arbeit der einer Psychiaterin. Seit Terhi Lampi, in Helsinki geboren und in einem finnischen 4000-See-len-Dorf aufgewachsen, nicht mehr als Opernsängerin auf der Bühne steht, erteilt sie Stimmbildungs- und Gesangsunterricht – unter anderem an der Domsingschule und an der Diözesanen Kirchenmusikschule St. Gallen. Zwischen acht und achtzig Jahre alt sind die Singfreudigen, die wöchentlich oder in lockererem Turnus zu ihr kommen, um sich auf Chorproben vorzubereiten, die eigene Stimme besser kennenzulernen oder ihr etwas Gutes zu tun, sie möglichst lange gesund zu erhalten.

«Singen ist anders, als ein Instrument zu spielen», sagt die 62-Jährige, die als Mezzosopranistin einige Jahre ein Festengagement am Theater St. Gallen hatte. Unterdessen leitet sie dort den Kinder- und Jugendchor und bereitet junge Solistinnen und Solisten auf ihre Partien in Oper und Musical vor, in enger Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Stéphane Fromageot, der Studienleiter am Vierspartenhaus ist. Ein Privileg sei ihre Tätigkeit, sagt sie: «Ich genieße es, die Kinder zu begleiten und in diese Welt zu ziehen, ihnen meine Begeisterung fürs Singen und Theaterspielen mitgeben zu dürfen.»

Die Stimme hervorzulocken und über technische Hürden hinweg dahin zu kommen, dass sie frei und natürlich schwingt, erfordert jedoch auch harte Arbeit. Beim Unterrichten sucht Terhi Lampi nach anschaulichen Bildern – und muss eine gemeinsame Wellenlänge mit ihren Schülerinnen und Schülern finden. «Anfangs bin ich vorsichtig mit meinem Humor, ich muss erst ausloten, was mein Gegenüber verträgt. Singen ist ja etwas Körperliches und sehr Persönliches, es fördert Inneres, auch Stimmungen zutage», sagt Terhi Lampi. «Man zeigt sich singend gleichsam nackt, macht sich verletzlich. Oft wird der Unterricht dann auch zur Sprechstunde; die Stimmarbeit legt Dinge offen, die ausgesprochen und vor dem Singen abgelegt werden müssen.»

Einige ihrer erwachsenen Schülerinnen und Schüler kommen seit mehr als zehn Jahren zu ihr zur Stimmbildung. «Ich möchte natürlich immer, dass alle es perfekt können», sagt sie und lacht. Die Fehler und Probleme hört Terhi Lampi sofort; dann muss sie «übersetzen», Formulierungen finden und individuell passende Übungen – in möglichst entspannter Atmosphäre. «Wenn man unterrichtet, lernt man selbst enorm viel dazu. Ich wünschte, ich könnte meine eigenen Ratschläge immer befolgen und umsetzen!»

«Ich wünschte, ich könnte meine Ratschläge selbst immer befolgen und umsetzen.»

Den langen, zuweilen auch mühsamen Weg der Gesangsausbildung kennt Terhi Lampi aus eigener Erfahrung; Naturtalente gebe es eher selten – und lernen könne man von ihnen häufig kaum etwas. «Meine erste Lehrerin an der Hochschule hatte mit Siebzehn in Frankfurt als Lucia in *Lucia di Lammermoor* debütiert; sie verstand nicht, dass ich technisch Unterstützung brauchte. Eine gestützte Stimme war für sie einfach selbstverständlich.» Jungen Sängerinnen und Sängern sei nicht immer klar, dass ein tolles Instrument, eine schöne und klangvolle Stimme erst der Anfang sei. «Es folgen zwanzig harte Jahre Arbeit, das ist für manche schwer zu begreifen.»

Auch ihre Tochter Elina erwog nach der Matura ein Gesangstudium – es war eine Option von mehreren. «Als Eltern und Berufsmusiker haben wir ihr klar gesagt: Wenn du darüber nachdenken musst, mach es nicht. Nur wenn für dich alles andere undenkbar ist, bist du den Anforderungen und dem Druck gewachsen.» Auf Terhi Lampis Stelle im Opernensemble des Theaters St. Gallen hatten sich vierzig weitere Sängerinnen beworben; die Konkurrenz dürfte seither noch stark gewachsen sein. Man schreibe hundert Bewerbungen, sagt sie, bekomme vielleicht zwanzig Einladungen und schaffe es keineswegs immer in die Endauswahl. Da braucht es neben einer vielseitigen Stimme und einer ausgefeilten Technik auch Hartnäckigkeit und Ausdauer. Und am Theater dann ein gutes Umfeld.

Terhi Lampi hat vieles ausprobiert. Musikalisch kennt sie keine Scheuklappen: Im Folk und Pop fühlt sie sich ebenso zu Hause wie im klassischen Lied- und Operngesang. In ihrem Heimatort spielte Musik eine eminent wichtige Rolle. Es war selbstverständlich, ein Instrument zu lernen und gemeinsam zu singen, bei Festen und öffentlichen Anlässen. «Diese Wucht der Stimmen ist für mich unvergesslich. Sie hat mich geprägt.» Terhi Lampi stand in jungen Jahren mit Bands auf der Bühne, sie sammelte Erfahrungen als Backgroundsängerin und jobbte eine Weile lang als Moderatorin eines Rockradiosenders.

Als die Entscheidung für eine Opernkarriere fiel, zeichnete sich ab, dass sie wohl nicht in Finnland würde bleiben können. Während eines Stipendienaufenthaltes in Paris erfuhr Lampi von der Stelle in St. Gallen; sie wurde als Mezzosopran engagiert und schlug in der Ostschweiz Wurzeln. Singenden vom Primarschulbis ins hohe Alter dabei zu helfen, ihre Stimme zu finden, macht sie jetzt glücklich. «Ich sage oft: Entspanne dich; die Stimme weiss, wo sie hinmöchte. Du musst nur die Tür öffnen.»

«Die Stimme weiss,
wo sie hinmöchte.
Du musst nur die Tür
öffnen.»